

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 16

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



In die Hosen!

Also gut, jetzt schreibe ich noch einige tiefschürfende Gedanken zum «Jahr des Kindes», damit ich diese Pflichtübung hinter mir habe; sonst glaubt man noch, in Bern habe man wieder einmal den Anschluss an die weite Welt verpasst.

Aber was?

Kinder gibt es überall, nicht nur in Bern, und immer, nicht nur im «Jahr des Kindes». Und dass die Kinder unsere Zukunft sind, die Tramführer, Milchhändler, Kirchengemeindepräsidenten, Krankenschwestern, Lehrer und Bundesräte von morgen, das wissen wir auch schon längst. Aber was hat das im «Jahr des Kindes» zu bedeuten? Ich habe, ehrlich gesagt, noch keinen Auftrag zu dieser Sonderveranstaltung gelesen; doch ich kann mir vorstellen, dass es darum geht, sich besonders mit der Frage zu befassen, wie wir unsere Kinder glücklich machen können. Glückliche Jugend – glückliche Zukunft, oder ähnlich. Einverständen, das sollte man.

Aber wie?

Als Bewohner der Bundesstadt denkt man automatisch zuerst an den Bundesrat. Der ist schliesslich dafür bezahlt, dass er weise regiert und dem Volk, also auch den Kindern, den Weg zum Glück ebnet. Er soll also die nötigen Vorschriften erlassen, mit Vernehmlassungsverfahren und so. «Bundesgesetz betreffend die Glücklicherhaltung des Kindes» würde das dann etwa heissen. Inhalt: Vorschriften, die geeignet sind, alles Leid und alle Gefahren, die den Minderjährigen drohen, von diesen abzuhalten. Zum Beispiel: Schutz vor den Gefahren des Strassenverkehrs, Verbot von Radio- und Fernsehsendungen, die junge Gemüter belasten oder verderben können, Verbot kinderverderbender Werbung, Be-

schaffung von richtigen Spielplätzen auch in den Städten (und nicht nur eines Klettergerüstes und eines gleichzeitig als Hundetoilette dienenden Sandhaufens zwischen Hochhäusern), Revision der Lehrpläne im Sinne einer Verlagerung des Hauptgewichtes auf die Gemüts- und Charakterbildung, Abschaffung der Examens, Verbot der Erwerbstätigkeit der Mutter, wenn der Vater imstande ist, die Familie zu erhalten, und so weiter.

Aber ich merke schon: da klemmt etwas. Es gibt Dinge, die sich nicht juristisch regeln lassen. Solche Vorschriften liessen sich kaum durchsetzen. Solange es Automobilisten gibt, die zu phantasiearm sind, um die Gefahr, die sie für Kinder darstellen, zu ermessen, solange man in den Massenmedien die Sensation über den Gehalt stellt, solange Planer und Architekten in Ausnutzungsziffern denken, solange massgebende Schulmänner ihre Zöglinge zu Kreuzworträtsellösern und Quiz-Gewinnern statt zu harmonischen Menschen erziehen wollen, solange der Zweitwagen als Inbegriff des Familienglücks gilt, so lange werden unsere Kinder nicht glücklich sein.

Der Bundesrat wäre also machtlos und würde die Kompetenz zur Glücklicherhaltung der Kinder an die Kantone delegieren. Die Kantone wären ebenso machtlos und würden die Kompetenz an die Gemeinden delegerieren, und diese, nicht weniger machtlos, würden die Familie für zuständig erklären.

Und hier wäre die Zuständigkeit bei der richtigen Stelle. Das hat vor mir schon Heinrich Pestalozzi erkannt. Ich gehöre zu den Altmodischen, die trotz Konkubinat, Grossfamilien und Kommunen noch immer an den unersetzlichen Wert der Familie glauben. Kinder, die in der Familie geborgen sind, können trotz all den geschilderten Gefahren glücklich sein. Und da wissen wir jetzt, was wir zu tun haben. Können wir Nestwärme bieten? Warum sind viele Kinder in der Fa-



Ein Berner namens Otto Kehrer

war erstens klug und zweitens Lehrer.
Er wusste auch auf schwerste Fragen
die Antwort immer prompt zu sagen,
und Kreuzworträtsel füllte er
so aus, als ob das gar nichts wär'.

Wer klatscht da lobend in die Hände?
Moment! Jetzt kommt das dicke Ende.

Denn neben seinem vielen Wissen
liess dieser Mann ein Herz vermissen.
Er war der Jugend abgeneigt
und hat dies unverhüllt gezeigt.
Statt Lust am Lernen zu erwecken,
verbreitete er Furcht und Schrecken.

Und deshalb war der Otto Kehrer
ein äusserst miserabler Lehrer.



milie so unglücklich? Weil die Eltern sich streiten, weil der Vater betrunknen heimkommt, weil die Wohnung leer ist, wenn sie aus der Schule zurückkehren, weil niemand für sie Zeit hat, wenn sie jemandem ihre Sorgen anvertrauen möchten, weil man sie vor den Bildschirm setzt, statt ihnen Geschichten zu erzählen, sie auf eine Dreipässfahrt mitgeschleppt, statt mit ihnen einen Drachen zu basteln, weil man zuviel vom Geld und zuwenig von Blumen und Tieren redet, weil man keine Familienfeste feiert, weil man den Elvis Presley blöd findet, weil man grosses Gewicht auf Zeugnisnoten legt, weil, weil, weil ...

Dagegen kann auch der beste Bundesrat nichts tun. Da müssen wir schon selber in die Hosen.

bogen schickt man an den Verlag in Berlin, und in der nächsten Ausgabe des «Who's who?» gehört man zur Prominenz.

Vorher muss man allerdings noch eine Gebühr entrichten, 20 D-Mark pro Zeile à 35 Anschläge. Und das Buch selber kostet dann auch noch 230 D-Mark. Eigentlich nicht sehr billig.

Aber nun weiss ich doch endlich, wie man prominent wird.

GABA

für frischen Atem



Wie wird man prominent?

Die Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur findet man in einem Buch namens «Who's who?». Und wie kommt man in dieses Buch? Ganz einfach: Man füllt einen Fragebogen aus. Personalien, Namen und Tätigkeit der Eltern, bedeutende Vorfahren, beruflicher Werdegang, Orden und Ehrenzeichen, Hobbies und so weiter. Diesen Frage-

GABA AG BASEL/THERWIL